



Eine willkommene Zeute!

Versorgungsschwierigkeiten sind auch dem Raucher der letzten zweihundert Jahre – seitdem es also den

RAULINO TABAK

gibt – nicht unbekannt geblieben. Und doch hat man sich immer wieder darüber hinwegzuhelfen gewußt. Daß auch heute zuerst an anderes gedacht werden muß als an des Rauchers stille Freuden, wird jedermann als selbstverständlich empfinden. Also heißt es deshalb mehr denn je, seinen Tabak vor allem für die Verschönerung der Feierstunden vorzusehen.

Hergestellt in den Werken Bamberg · Köln · St. Joachimsthal · Litzmannstadt

bemüht blieb, sich die Konstruktion dieser Maschine zu sichern, welche in der Folge die Grundlage für das Lebenswerk Mergenthalers bilden sollte. Nach vielen geschäftlichen Hindernissen, die sich trotz großer Erfolge schon der ersten in Betrieb genommenen Setzmaschinen einstellten, arbeitete er unermüdlich an der Verbesserung seiner Erfindung weiter. Es kam jedoch, nachdem das erste Hundert seiner Maschinen fast vollständig fertiggestellt war, zu Unstimmigkeiten zwischen Mergenthaler und der vorher gegründeten Gesellschaft zur Ausnutzung seiner Erfindung. Mergenthaler ergriff die sich ihm bietende Gelegenheit, eine Hufeisenfabrik in Baltimore, die durch eine Feuersbrunst teilweise zerstört worden war, billig zu erwerben, und baute sie für seine eigenen Zwecke aus. Hier beschäftigte er sich unermüdlich mit der Verbesserung der Linotype. Es ist beachtlich, daß die amerikanischen Schriftsetzer ein für damalige Zeiten nicht ganz unberechtigtes Mißtrauen gegenüber dieser neuen Setzmaschine an den Tag legten, und erst, nachdem eine Abordnung dieser Berufsvereinigung verschiedene Veränderungen verlangt hatte und ein besonderer Tarif für Maschinensetzer von ihr genehmigt wurde, waren die anfänglichen Schwierigkeiten und Widerstände bald beseitigt. Im Jahre 1892 hatte bereits die größte deutsche Zeitung in den Vereinigten Staaten, die „New-Yorker Staatszeitung“, Mergenthalers Setzmaschinen aufgestellt, und auf der Columbia-Weltausstellung in

Chicago 1893 hatte die Linotype einen großen Erfolg. Mergenthaler, der inzwischen hochgeachtet und ein wohlhabender Mann geworden war, besuchte im Jahre 1892, zwei Jahrzehnte nach seiner Übersiedlung nach Amerika, Deutschland und seine schwäbische Heimat, die er so ganz anders wiedersah, als er wohl gedacht hatte. Schon im Jahre 1894 verschlechterte sich seine Gesundheit, so daß er genötigt war, sich in ein für ihn erbautes, aber später durch ein Feuer zerstörtes „Sommerhäuschen“ in einer wärmeren Gegend zurückzuziehen. Nach seiner Rückkehr nach Baltimore legte er sich jedoch keine Schonung auf, und am 28. Oktober 1899 schloß dieser große Deutsche für immer seine Augen. Er hinterließ eine Erfindung, die dem Druckgewerbe heute nicht mehr zu entbehrende Möglichkeiten verschaffte. Der Textteil dieses Buches — ein beredtes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der heutigen vielfach ergänzten und verbesserten Linotype —, dem ein wohlgelungener Holzschnitt von der Hand Karl Mahrs-Berlin nach einem Bilde Mergenthalers vorangestellt ist, wird geschmückt von z. T. absichtlich primitiv gehaltenen Zeichnungen von Franz Timm-Berlin, die sich vorzüglich in das Satzbild einfügen. Der zweite Teil enthält „Bilddokumente“ aus dem Leben Mergenthalers, die vielen Stätten, an denen er gelebt und an seiner Erfindung bis zur Vollendung gearbeitet hat, und die Maschine selbst in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen.

Georg Wagner

